

**Regend-Gelehrter**  
Die Dresdener bei täglichem Regen...  
Die Dresdener bei täglichem Regen...  
Die Dresdener bei täglichem Regen...

# Dresdener Nachrichten

**Kunzigen-Tarif.**  
Annahme von Nachbargesellen bis nach 2 Uhr...  
Annahme von Nachbargesellen bis nach 2 Uhr...

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher:  
11 - 2096 - 3601.

## August Förster

Flügel  
Pianos  
Harmoniums



**August Förster**  
Königl. Sächs. Hoflieferant  
Dresden, Central-Theater-Passage.

### Für eilige Leser.

Im Ministerium des Innern soll eine Vermehrung der Stellen der sachverständigen Räte erfolgen.  
Dem neuen Reichstag wird eine Novelle zum Gesetz über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit zugehen.  
Der bisherige französische Marineminister Delcassé hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen.  
Zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer wurde Briçon gewählt.

### Neueste Drahtmeldungen

#### Die Kabinettskrise in Frankreich.

**Delcassé Minister des Aeuheren.**  
Paris. Delcassé hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen.  
**Zum Rücktritt des Ministers de Selves.**  
Paris. (Priv.-Tel.) De Selves hat sein Rücktrittsgesuch nicht dem Ministerpräsidenten, sondern dem Präsidenten der Republik direkt überreicht. Cailaux wurde nur benachrichtigt, daß er im Laufe des Abends eine Abschrift des Rücktrittsbriefes erhalten werde. Der Präsident lautete im wesentlichen wie folgt: „Der Präsident nach dem peinlichen Vorfall in der heutigen Kommissionssitzung habe ich die Ehre, Ihnen meine Demission zu überreichen. Ich kann in der Tat nicht länger die Verantwortung für eine Außenpolitik tragen, der die Einheit in Auffassung und Handlung fehlt. Da ich willens war, die schwierigen amtlichen Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen, um die parlamentarische Billigung zu erlangen, glaube ich, meine Funktionen beibehalten zu sollen. Aber die doppelte Sorge, nicht gegen die Wahrheit zu verstoßen und die Korrektheit meiner Situation nicht außer acht zu lassen, erlauben mir nicht mehr, Mitglied des Kabinetts zu bleiben. Ich werde mich immer des Wohlwollens erinnern, mit dem Sie mich in bezug auf mich und unvergesslichen Verhältnissen beehrt haben.“ Die Minister berieten bis 11 Uhr nachts, worauf eine offizielle Note folgenden Inhaltes ausgearbeitet wurde: Der Minister hat von der ihm zugegangenen Demission des Ministers des Auswärtigen Kenntnis genommen und sich mit den Möglichkeiten beschäftigt, die sich daraus ergeben können, ohne daß es jedoch erforderlich erscheine, den öffentlichen Fall weiter anzudeuten, der eintrittet ist. — In einer kurzen Konferenz, die im Kriegsministerium zwischen Cailaux, Delcassé und dem Kriegsminister

Reiffing unmittelbar nach der Demission de Selves stattfand, bot der Ministerpräsident Herrn Delcassé das Portefeuille des Aeuheren an; vorher hatte Cailaux dem Präsidenten der Republik einen kurzen Besuch gemacht.

**Berlin. (Priv.-Tel.)** An hiesiger unerrichteter Stelle hat, wie verlautet, der Rücktritt des französischen Ministers des Aeuheren de Selves insofern nicht überrascht, als man seit langem wußte, daß Herr de Selves auf eine Gelegenheit warte, mit Anstand das Kabinett Cailaux zu verlassen. Die Frage müßte allerdings offen bleiben, ob de Selves einen für ihn günstigen Zeitpunkt gewählt habe. Wenn Herr Delcassé das Ministerium des Auswärtigen übernehmen sollte, so würde man hier diesen Wechsel durchaus freundlich aufnehmen, da man, wie bereits zur Zeit der Marokko-Verhandlungen berichtet wurde, weiß, daß Herr Delcassé nicht mehr jene deutschfeindlichen Ansichten hege, die er früher einmal betätigt habe. Vielleicht würden die deutsch-französischen Verhandlungen schneller von statten gegangen sein, wenn Herr Delcassé das Portefeuille des Aeuheren innegehabt hätte, statt Herr de Selves.

#### Deutsche Nationalität im Auslande.

**Berlin. (Priv.-Tel.)** Eine Novelle zum Gesetz über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit, wodurch den im Auslande lebenden deutschen Reichsangehörigen die Erhaltung ihrer Nationalität erleichtert werden soll, ist fertiggestellt worden. Sie wird dem neuen Reichstage alsbald zugehen.

#### Grubenunglück.

**Mitteleuropa.** Durch einen plötzlich niedergehenden Sturm im Eugen-Schacht zu Groboda ist der 30 Jahre alte verheiratete Grubenarbeiter Kaufmann verhaftet und getötet worden. Trotz großer Anstrengungen gelang es bisher nicht, die Leiche zutage zu fördern.

#### Rußland und die Mongolei.

**Petersburg.** Die „Petersb. Telegramm-Agentur“ ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Das Gerücht, Rußland habe an China Forderungen bezüglich der Mongolei gerichtet und bereit ihre Befolgung vor, ist völlig aus der Luft gegriffen.

#### Ein internationaler Kohlenarbeiterstreik?

**London.** „Daily Chronicle“ meldet: Der bevorstehende Kohlenarbeiterstreik wird einen internationalen Charakter haben. Es ist eine Vereinbarung mit den Gewerkschaften der deutschen Bergleute getroffen worden, daß diese die Arbeit niederlegen, sobald der Streik in England beginnt.

#### Englische Friedensbestrebungen.

**London.** Der Ausschuh des englischen Friedenskongresses hat an alle Handelskammern und an eine Anzahl kommerzieller Gesellschaften und anderer Organisationen eine Umfrage gerichtet, in der er um eine Meinungsäußerung und um Unterstützung seiner Bestrebungen für eine Verständigung mit Deutschland ersucht. Die einlaufenden Zuschriften lauten ohne Ausnahme

austimmend. Unter den Handelskammern, die sich in diesem Sinne geäußert haben, befinden sich die von Aberdeen, Glashburne, Bradford, Carlisle, Edinburg, Grimsby, London, Manchester, Newcastle, Oldham, Portsmouth, Plymouth, Schottland und Sunderland.

**Berlin. (Priv.-Tel.)** Der Kronprinz kehrt heute abend nach Danzig zurück. Ende dieses Monats wird er wieder in Berlin eintreffen, um an den Tauffeierlichkeiten seines vierten Sohnes teilzunehmen.

### Oertliches und Sächsisches.

Dresden 10. Januar.  
— \* Sr. Majestät der König empfing heute mittag die Hofdepartermentschefs am Rapport.  
— \* Am Freitag besuchte Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde in Begleitung der Prinzessinnen v. Särmer die Kunsausstellung von Walter Wittig, Paul Groeber und Heinrich Bogeler zu beschauen.  
— \* Einweisung. Am Montag wurde der bisherige Oberlehrer an der 11. Bezirksschule, Herr Max Leopold Mielz, durch den Königl. Bezirkskommissar Herr Direktor Dr. Priegel feierlich in sein neues Amt als Direktor der 12. Bezirksschule eingeweiht. Nachdem Herr Stadtrat Dr. Matthes ihm die Amtseinführungsurkunde überreicht und der Kinderchor Psalm 66: „Lobet Gott!“ von Georg Striegler gesungen hatte, hielt Herr Direktor Mielz seine Antrittsrede, der er die Worte: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“ zugrunde legte. Dierauf richtete im Namen des Lehrerkollegiums der 12. Bezirksschule Herr Lehrer Trieme begrüßende Worte an den neuen Leiter der Schule. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Feier bei.  
— \* Ein Dekret an die Stände betrifft den Entwurf eines Kirchen- und eines Schulgesetzes, sowie eines Gesetzes zu dem Kirchengesetz über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden.  
— \* Nationalliberale Wahlerversammlung in Leubnitz. Im Bahnhof Leubnitz-Neuostra land gestern abend augenblicklich nationalliberale Kandidaten im 6. sächsischen Wahlkreis Dresden-Land, des Oberpostamts Herrmann, eine außerordentliche Wahlerversammlung statt. Als Redner war der Landtagsabgeordnete Rechnungsrat Anders gewonnen worden. Der Redner leitete seinen Vortrag mit der Bitte um dringende Unterstützung an. Auf jede Stimme komme es an; das zeigten die Wahlkreise, in denen wegen Stimmenlosigkeit das Los habe entschieden müssen. Eine einzelne Stimme eines Wahlberechtigten hätte in diesen Fällen seiner Partei zum Siege verholfen. Der Redner beschloß sich dann mit den Parteien, die im Wahlkreis Dresden-Land Gegenkandidaten aufgestellt hätten. Wenn die Konservativen behaupteten, die Liberalen seien an dem Scheitern des Modus schuld, so könne derselbe Vorwurf von den Nationalliberalen den Konservativen gemacht werden. Eine Verständigung, ein Zusammengehen mit den Konservativen sei so lange un-

### „Die Meistersinger.“

Nur gestrigen Neuauführung im Königl. Opernhause.

Dugo Wolf nannte die „Meistersinger“ einmal „die duffigste Blüte im Kranz der Wagnerischen Schöpfungen“. So wenig originell dieses Urteil in der eine journalistische Auftragsaufwendung benutzenden Form ist, so richtig ist es doch inhaltlich. Das herrliche Werk scheint, wenn wir im Augenblick seines Geniehs selber über seine Entstehungsweise unserer Vermutung Ausdruck geben sollten, mit einer Veltätigkeit und Fröhlichkeit sonderbar komponiert. Der Wagner des „Tristan“ ist für den Valen gewissermaßen kaum wiederzuerkennen“. Wie das alles heiter nicht und wunter singt! Und in der Tat, niemals hat Wagner eine glücklichere, zufriedener Zeit durchlebt als jene, wo er mit der Schöpfung der „Meistersinger“ beschäftigt war. Nach den schweren Seelenkämpfen der Tannhäuserkomposition entstand in Marienbad, wo er sich 1845 furthaber nach ärztlicher Verordnung seiner besonders aufregenden Tätigkeit hingeben sollte, der erste skizzierte Entwurf, und nach der Vollendung des mit Verzucht geschriebenen „Tristan“ erfolgte in Wien sechs Jahre später unter Cornelius' enthusiastischer Zustimmung die ersehnte, begehrte Anerkennung des nunmehr schon halb und halb ihm feierlicher Weis gewordenen Stoffes.  
Ein Befreiungswert im Goetheischen Sinne wie „Tristan“ wurden auch die „Meistersinger“. Führt er in erster Linie die beiden ein kurze Weile des Bildes zum tragischen Ende, so wird in der neuen Schöpfung der eigenliche Held Hans Sachs zum Weltweisen, der „des Herzens süß Bestreber bewingend“, seines „schönen Abendtraums“ freiwilla entlast und so seinem Wahn den tragischen Ausgang eripart. Im milden, weisen Entlassen war eben auch Wagner selbst heldenhaft gewesen, und was er alles auf dem Herzen hatte, das schrie er sich damals herunter, und er konnte, weil er es mußte, weil er doch „im Paradiese gewesen war“, wie er an Mathilde Wesendonk schreibt. Das war aber erst nach dem „Tristan“ möglich und erst nach seinem Schopenhauerstudium; hätte er gleich zur Zeit des ersten Entwurfes das ganze Werk ausgeführt, wir hätten bei weitem nicht solch eine heiligeren und dabei tiefe Schöpfung bekommen. Zwischen diesem ersten Plane und der vollendeten Anschaffung lagen aber zwischen Jahre einer rastlosen geistigen Entwicklung bei Wagner, der in dieser Zeit seine Umbildung vom Vogelknecht zum Schopenhauerianer

vollzog und seine künstlerischen und philosophischen Erkenntnisse in den marantesten Schriften von „Oper und Drama“, „Kunst und Religion“, „Deutscher Kunst und Politik“ niederklegte. Wenn Wagner 1851 in den „Mitteilungen an meine Freunde“ schreibt: „Ich lasse Hans Sachs als die letzte Verkörperung des künstlerisch produktiven Volksgenies auf und stelle ihm mit dieser Stellung der weiseren, lichen Spielbürgerlichkeit entgegen, deren durchaus drockiges, tabular-poetisches Pedantismus ich in der Figur des Werfers einen ganz persönlichen Ausdruck hab“, so berührt er nur die eine Seite seiner in den „Meistersingern“ wirksam werdenden künstlerischen Intention, und er läßt das freilich erst nach Markes Schöpfung möglich gemachte Drama Sachs-Ewa ganz aus dem Spiele. Er identifiziert aber später in Sachs sich selbst nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch.  
Drei ausführliche Entwürfe weisen nach, wie Wagner Schritt für Schritt zu dem Drama gelangte, wie es jetzt ist. Aus Gerwinns' Geschichte der deutschen Literatur empfindet er die erste Anregung; bildhaft plastisch sah er da im Werke den Werfer vor sich, wie er anfreibete, und Hans Sachs, wie er dem Werfer das Verprechen erfüllte, seinerseits die Werfer beim Verloren eines Schusses mit dem Hammer zu markieren. Aus diesen beiden Momenten entstand ihm sehr rasch die ganze Handlung. Diese war im ersten Entwurf im Verhältnis zur letzten sehr einfach. Die romantische Oper in drei Akten spielte zunächst in der Sebalduskirche in Nürnberg, die jedoch in Wirklichkeit nie zu „Freilungen“ der Weistersinger benutzt wurde. Später nannte Wagner mit mehr Recht die Katharinenkirche als Ort der bejubelten Handlung. Der Name Ewa taucht erst im dritten Entwurf auf, im ersten ist nur von „der Geliebten“ und auch nur von einem jungen Manne“ die Rede, der im zweiten Konrad von Stolzing und noch später erst Walter hieß. Dieser „junge Mann“ war im Gegenlat zur letzten Fassung „ein verarmter Ritter“, der aus Sehnsucht, unter die Meistersinger aufgenommen zu werden, nach Nürnberg kommt und der versammelten Kunst nicht wie jetzt von Penz und Liebe hat, sondern begehrte die Dichtkunst preis. Nicht Walter von der Vogelweide, sondern Wolfram nennt er seinen Meister. Er hat Denselieder achtet und „die großen Kaiser gefeiert“. Sachs albt ihm — die Revolution von 1848 warf schon damals ihre Schatten voraus — den Rat: „Macht mir, lange, lange Zeit wird man vom Dichter nichts mehr wissen. Mit anderen Waffen als mit Liedern wird man kämpfen: mit Vernunft, mit Philosophie gegen Dummheit- und Aberglauben, ja mit dem Schwerte

wird man wiederum diese neuen Waffen verteidigen... Nicht auf Euer Schloß und vertheidigt, was Ihr lernet, mit dem Schwerte.“ Da antwortet „der junge Mann“ (3. Akt) — gewißermaßen beifällig —: „Wohl, Meister. Doch ich brauch' ich ein Weib!“ „Sachs: Das sollt Ihr haben! Laßt mich sorgen!“ Der noch fast rein literarisch, eben als letzter Vertreter des künstlerisch produktiven Volksgenies genommene Sachs ist damals der Geschwobener der Kunst; er trägt aus (an der letzten Stelle Wolmers) die Tabularur vor. Das innere Drama Sachs-Ewa fehlt, und an Stelle des Weltanschauungsmonologes „Wahn, Wahn, aberal Wahn“ gibt Sachs einer nachdenklichen Betrachtung Raum über den Verfall der Poesie. „So ging es wirklich zu Ende mit der schönen Dichtung?“ „Ja, ein Schuler, wäre noch der Einzige, der im Reiche der großen deutschen Vergangenheit atmete?“ Auch zwischen ihm und dem „jungen Mann“ bildet die Poesie das einzige Gesprächsthema. Das Schlußstück spielte auch im ersten Entwurf bereits eine wichtige Rolle, Sachs singt es, um das Ständchen des Werfers zu hören, im zweiten, und David wiederholt es im dritten Akte, wodurch Sachs' Volkstümlichkeit neu hervorgehoben werden soll. „Frau“ Magdalena, die erst später von der Wime zur allischen Aunser avanciert, hat schon ihr Liebesverhältnis mit David, der ihre Küche tapfer in Anspruch nimmt. Von den Weistersingern wird keiner namentlich aufgeführt. Dem Schluß fehlt noch der feierliche, hinreichende Schluß, und Sachs' Vorrede auf die Kunst („Schaltet mir die Meistersinger nicht“) steht noch ziemlich philliströs aus, vor allen Dingen entbehrt sie des Diverges auf die Hochhaltung der deutsch-nationalen Väter. Das Ganze endet mit dem Preise der Sächsischen Kunst. Musik kommt, der Prantanz ist schnell geordnet, Sachs führt die Prant, und der Zua. Pfeifer voran, geht der Stadt zu“. Erst längere Zeit danach hat Wagner die Gondalosse gemacht: „Ende. Berging das hell'ae römische Reich in Duns, uns bliebe doch die hell'ae deutsche Kunst.“ 16 Jahre später erfolgte, wie bemerkt, der zweite Entwurf: Wagner reiste nach Paris, um ihn auszuführen — „um zu vergessen, daß ich lebe“, schreibt er an Mathilde. „Die Geliebte“ hieß darin — Emma, der „junge Mann“ Konrad von Stolzing. Der Werfer ward „Reit Hanslich“ genannt, um dem ärgsten Widerlächer Wagners, G. Hanslik in Wien, einen Denkmal zu geben. Das Wahn-motto ist bereits da, die Predante fehlt. Erst jetzt kommt ihm das Studium von Wagner's „Recht von der Meistersinger goldseliger Kunst“ (1897) zugute.